

Quelle: Märkische Allgemeine, MAZ Hauptteil, 27.09.2006

Die Bilder der Vergangenheit Kein anderes neues EU-Land hat ein so schlechtes Image wie Rumänien

JOACHIM RIECKER

BUKAREST Fast schüchtern kommt Monica Macovei (47) in den Besprechungsraum ihres Ministeriums, schiebt ihren Gästen erst einmal wortlos ihre Visitenkarte über den Tisch und spricht dann so leise, dass man die blasse Frau mit dem Pferdeschwanz kaum versteht. Doch wenn sie schließlich ihre dunklen Augen hebt, schaut sie ihren Gesprächspartner so durchdringend an, dass man unwillkürlich hofft, mit dieser Frau nie in Konflikt zu geraten.

Justizministerin Monica Macovei ist eine Schlüsselfigur für den EU-Beitritt Rumäniens, der seit gestern als sicher erscheint. Immer wieder hatte Brüssel die Korruption im Land gerügt. Weil die Regierung die Chance auf den EU-Beitritt nicht verspielen wollte, holte man die parteilose Menschenrechtsanwältin 2004 als Kämpferin gegen die Bestechlichkeit ins Kabinett. „Alle Verträge zwischen dem Staat und Privatfirmen werden im Internet angezeigt“, sagt sie mit gesenktem Blick.

Und auch die Politiker müssten offen legen, von wem sie wieviel Geld erhalten. Während Macovei ihre Pläne für die Anti-Korruptions-Agentur vorstellt, fällt der Blick von ihrem Ministerium direkt auf ein Gebäude, das wie kaum ein zweites in Europa für menschlichen Größenwahn steht: den gigantischen, unter Ceausescu errichteten „Palast des Volkes“, heute Touristenattraktion und Sitz des Parlaments.

„Erwache, Rumäne, aus dem Todesschlaf“. Radio Bukarest spielte das alte Lied der Revolution von 1848, nachdem der „Conducator“ und seine Frau Elena am Ersten Weihnachtsfeiertag 1989 erschossen worden waren. Doch die zweite Reihe der KP, die nun die Macht übernahm, verschenkte ein volles Jahrzehnt. Die Wirtschaft verfiel, ausländische Firmen durften kaum ins Land, und die Akten der

allmächtigen „Securitate“ blieben fest unter Verschluss. Zugleich gingen Berichte über verwaarloste Waisenkinder und Bukarester Bettelbanden um die Welt.

„Das hat uns sehr geschadet“, klagt Reform-Präsident Traian Basescu noch heute. Kein anderes neues EU-Land hat mit einem so schlechten Image zu kämpfen wie Rumänien. Doch seit 2000 gibt es ein kleines Wirtschaftswunder mit durchschnittlich sechs Prozent Wachstum im Jahr. Bukarest präsentiert sich als quirlig-chaotische Metropole mit südlichem Charme. Endlose Autokolonnen – meist neue Mittelklassewagen – schieben sich durch die Straßen mit viel Architektur im Art-Déco-Stil. Auch nach Einbruch der Dunkelheit kommt die Stadt kaum zur Ruhe. „Gehen Sie aus und genießen Sie unser Nachtleben“, empfiehlt selbst Präsident Basescu den deutschen Besuchern zum Abschied.

„Wir sind eine Gesellschaft im Übergang und leben deshalb besonders intensiv“, stimmt ihm die Architekturstudentin Irina Bogdan (22) indirekt zu, als sie morgens halb zwei aus einem der angesagten Jazz-Clubs in der Innenstadt kommt. „Ich müsste eigentlich mehr schlafen, aber wann denn?“ Für junge Menschen wie sie bietet der EU-Beitritt viele neue Möglichkeiten. „Europa steht uns offen“, sagt sie voller Hoffnung.

Auch Dirk Rütze, Chef der deutsch-rumänischen Handelskammer, ist überzeugt, dass die Chancen des Beitritts die Risiken überwiegen. Zwar sei das Rechtssystem noch „strubbelig“ und das Demokratieverständnis gering, doch gehe die Entwicklung in die richtige Richtung. Ob es dabei bleibt, wird auch die Zukunft von Monica Macovei zeigen. Nicht wenige Politiker und Wirtschaftsleute wären froh, wenn man die couragierte Justizministerin als EU-Kommissarin nach Brüssel wegloben könnte.